

Ringe und die weißen Kerne kaum sichtbar, 6./VII. Weg z. Hochgrindeck (800 m); 1 ♂ 19 mm, ziemlich frisch, dasselbe hat oberseits am Vorderflügel nur in Zelle 5, am Hinterflügel nur in Zelle 2 einen schwachgeringten, ungekernten Augenpunkt, unterseits fehlt das Auge in Zelle 2, die andern Ozellen sind deutlich geringt und gekernt, 10./VII. Seetalteich bei Abtenau; 1 ♂ 20, 1 ♀ 22,5 mm, beide frisch, letzteres hat am Vorderflügel unterseits in Zelle 2 das Auge nur durch einen kleinen gelben Punkt angedeutet; 1 ♀ 24 mm, geflogen, auch in Zelle 2 oberseits der Vorderflügel einen kräftigen gelbgeringten, jedoch ungekernten Augenfleck, 5./IX. Werfen. (Fortsetzung folgt.)

Kleine Mitteilungen.

Vom schlesischen Apollofalter. Vor einigen Jahren war in der Schlesischen Zeitung über das Aussterben des Apollofalters (*Parnassius apollo*) in Schlesien berichtet worden und über die bisher erfolglosen Versuche, ihn wieder bei uns einzubürgern. Dabei war auch hervorgehoben worden, daß der Bestand des einzigen, noch in Schlesien vorhandenen Vertreters der Gattung Apollo, des „schwarzen“ Apollo (*Parnassius mnemosyne*), bedroht ist. Wenn diese Art an Größe und Schönheit auch hinter ihrem bereits ausgerotteten als Apollo schlechthin bezeichneten Gattungsverwandten zurücksteht, wäre das Verschwinden dieses Naturdenkmals doch sehr zu bedauern. Neuerdings hat nun der Kustos des Breslauer Zoologischen Museums, Dr. F. Pax, der übrigens einen Ruf nach Konstantinopel erhalten hat, in einer in den „Zoologischen Annalen“ veröffentlichten Arbeit „Ueber das Aussterben der Gattung *Parnassius* in den Sudeten“ die vorhandenen Nachrichten über die frühere und gegenwärtige Verbreitung der beiden Apollo-Arten in dem schlesischen und dem österreichischen Teile der Sudeten kritisch gesichtet. Danach begann der Apollofalter in Fürstenstein bereits um 1840 selten zu werden, um 1870 war er an diesem Fundorte fast ausgestorben, wenn auch ganz vereinzelt Exemplare vielleicht noch bis 1880 beobachtet worden sind. Nur wenig später erlosch die Art im Schlesiertal und im Rabengebirge bei Liebau. Am längsten hat sich der Apollofalter im Altvatergebirge und im Mährischen Gesenke gehalten, wo er noch 1892 vorkam. Heutzutage ist er in den Sudeten völlig ausgerottet. Der schwarze Apollo scheint früher im schlesischen Berglande häufig gewesen zu sein, so vor allem im Waldenburger Gebirge, im Eulengebirge, am Zobten, im Glatzer Schneegebirge und im Altvatergebirge. Schon in den siebziger Jahren des vorigen Jahrhunderts starb diese Art jedoch an mehreren Stellen des Waldenburger Gebirges und am Zobten aus, wahrscheinlich um die gleiche Zeit auch am Glatzer Schneeberge. Um 1900 sind die letzten Exemplare im Eulengebirge gesehen worden. Gegenwärtig ist der schwarze Apollo in den Sudeten auf zwei Fundorte beschränkt, von denen der eine in Preußisch-, der andere in Oesterreich-Schlesien liegt: das Hornschloß bei Dittersbach im Waldenburger Gebirge und die Bischoffskoppe bei Zuckmantel im Altvatergebirge. Die Ursache für das Verschwinden der einen und den starken Rückgang der anderen Art ist, wie aus

der Arbeit von Dr. Pax hervorgeht, mittelbar und unmittelbar der Mensch. Teils sind die Aufenthaltsorte der Apolloschmetterlinge, nach Süden geneigte sonnige Berghänge, durch Aufforstung so verändert worden, daß sie den Faltern nicht mehr zusagten; dazu kommt der Massenfang durch Insektensammler, der sehr leicht ist, da sowohl die Apolloraupen gesellig leben, wie auch die Schmetterlinge auf die gekennzeichneten Oertlichkeiten sich beschränken und als schwerfällige Flieger von ihren Lieblingsplätzen nicht weit entfernen. Daß der Massenfang durch gewerbsmäßige Händler für einen Schmetterling, der wie der schwarze Apollo in der ganzen Provinz nur an einer einzigen Stelle vorkommt, eine ernste Gefahr bedeutet, liegt auf der Hand. Noch vor wenigen Jahren wurden bei günstigem Wetter nicht selten 1000 Stück an einem einzigen Tage gefangen, und als die schlesische Form dieses Falters als „forma silesiaca“ mit einem Katalogpreis von einer Mark in den Handel gebracht wurde, nahm das Sammeln einen derartigen Umfang an, daß die Fürstlich Pleßsche Verwaltung, die Grundherrin jener Gegend, nicht nur den Fang der Schmetterlinge, sondern auch das Betreten der Flugplätze verbieten mußte. Hoffentlich sichert diese Maßnahme den Fortbestand des eigenartigen Naturdenkmals, welches wir in dem schwarzen Apollo besitzen.

Literatur.

Ködertagebuch, zusammengestellt von Fritz Hoffmann, Krieglach, Steiermark. Vom Verfasser zu beziehen für 1 Kr.

Unser fleißiger Mitarbeiter hat unter obigem Titel ein Werkchen geschaffen, das allen, die sich mit Ködern beschäftigen, hoch willkommen sein wird und warm empfohlen werden kann. Es sind alle Punkte, Temperatur, Barometerstand, Ködermittel, Anzahl der angeflogenen Arten usw. vermerkt, die man nur mit Notizen zu versehen braucht, um dadurch im Laufe der Zeit ein reiches Material zu erhalten, aus dem man den Schluß ziehen kann, ob ein Abend etwas verspricht, oder ob er aussichtslos ist. Wer auch sonst ein entomologisches Tagebuch führt, wird ja solche Notizen auch schon gemacht haben, aber nicht immer geschieht das mit aller Sorgfalt; ist ein Abend nicht von besonderem Erfolg gekrönt, so wird eben auch nichts notiert, und so werden solche Notizen immer mangelhaft bleiben. Hat man aber ein vorgeschriebenes Formular, das man teilweise vor dem Ködern schon ausfüllen und mit auf die Jagd nehmen kann, so wird einem kein irgendwie wichtiger Umstand entgehen.

Berichtigung.

In Nummer 12 der Entomologischen Zeitschrift vom 4. Sept. 1915 gehört die Fußnote Nr. 6 (Seite 46, 1. Spalte, Zeile 21 von oben) eine Zeile höher, hinter das Wort „Temperaturverhältnisse“ und ist in betreffender Fußnote statt (Das Mittelmaß der Niederschlagsmengen) „Das Mittelmaß der Temperatur“ zu lesen.